

Jacques Vincent Pollet zum Gedenken (1905–1990)

Am 28. September 1990 starb in Paris P. Dr. Jacques Vincent Pollet OP im Alter von 85 Jahren.

Wenn wir in der ZWINGLIANA seiner gedenken, so geschieht das aus großer Dankbarkeit für ein Lebenswerk, das aus zahlreichen grundlegenden Quelleneditionen und Darstellungen zur Geschichte der Reformation im allgemeinen, zur Geschichte Zwinglis im besonderen besteht und sich über einen Zeitraum von 40 Jahren erstreckt.

Wir stellen die Beschäftigung Pollets mit Zwingli in den Vordergrund. Sie trug ihm – bereits 1965 – nicht nur den Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Universität Zürich ein, sondern steht auch am Anfang und Ende seines Forscherlebens. Zwischen 1936 und 1950 hatte der angesehene «Dictionnaire de Théologie catholique» drei Artikel von Léon Cristiani zu «Zwingli», «Réforme» und «Sacramentaire (controversé)» verfassen lassen, die derart einseitig und polemisch waren, daß die Redaktion sich entschloß, diese Artikel durch einen vierten zu ergänzen bzw. zu korrigieren. Damit beauftragt wurde der junge Dominikaner J. V. Pollet. So standen schließlich in dem 1950 in Paris erschienenen Band XV/2 zwei Artikel unmittelbar hintereinander: zuerst ein verhältnismäßig kurzer über Zwingli als «principal auteur de la révolution protestante en Suisse, et, à ce titre, émule ou disciple de Luther» von Cristiani (Sp. 3716–3744), dann der sehr ausführliche Pollets zum Thema «Zwinglianisme»¹, an dessen Ende die zwei Sätze stehen: «Zwingli est, sans doute plus que n'est Luther, qui est uniquement préoccupé de la foi et des valeurs religieuses, un penseur universel et multidimensionnel. Il est donc, à ce titre, quoique sous les rides du temps il en ait méconnu le vrai visage, un témoin *indirect* de la vérité du catholicisme.»

Es ist nicht nötig, an dieser Stelle noch einmal auf die fundamentalen Unterschiede zwischen Cristianis und Pollets Zwinglibild hinzuweisen. (Ich darf hier an die entsprechenden Bemerkungen in meinem Buch über das katholische Zwinglibild, Zürich 1968, S. 392 ff., erinnern.) Wichtiger ist die bleibende Bedeutung von Pollets Beitrag. Diese besteht allgemein und grundsätzlich darin, daß er am Beispiel der Zürcher Reformation die «kopernikanische Wende» im Verhältnis zwischen den zwei großen christlichen Kirchen – zwischen Rom und Protestantismus – spiegelt, wie sie durch den Zweiten Weltkrieg ausgelöst und im Oekumenismus-Dekret des 2. Vaticanums sanktioniert wurde.

Mit dieser grundsätzlichen Bedeutung verbindet sich indes eine besondere: Pollets «Zwinglianisme» stellt heute noch die zugleich umfassendste und konzise Darstellung von Zwinglis theologischem Lebenswerk dar – sicher in fran-

¹ Zwinglianisme, in: Dictionnaire de Théologie catholique, Bd. XV, Paris 1950, Sp. 3745–3928. Das folgende Zitat nach der verbesserten Version des Nachdrucks von 1988 (vgl. Anm. 3).

zösischer Sprache und im katholischen Bereich, möglicherweise aber überhaupt. Natürlich gibt es die Darstellungen von Baur, Köhler, Farner, Locher und anderen, doch ist m. E. Pollets Artikel im «Dictionnaire de Théologie catholique» nach wie vor der (leider zu wenig bekannte!) einzige Versuch, Zwinglis Theologie in ihrem gesamten historischen und systematischen Zusammenhang umfassend darzustellen. Das zeigen schon Aufbau und Inhalt: I. Quellen. II. Prolegomena: Quellen und Normen des Glaubens. III. Zwinglis Dogmatik. IV. Zwinglis Ethik. V. Sakramentslehre. VI. Ekklesiologie. VII. Soziale und politische Ideen. VIII. Synthese: Zwingli als Prophet. IX. Zwinglis Einfluß. X. Epilog: Zwingli und der Katholizismus. Die eigentliche Erklärung für die bleibende Bedeutung von Pollets Artikel wurzelt jedoch tiefer. Stellvertretend für das ganze Lebenswerk offenbart dieser die außerordentlichen wissenschaftlichen (und menschlichen) Qualitäten seines Verfassers: geistige Unabhängigkeit und Beweglichkeit, Beherrschung des Handwerks (Paläographie, Latein, Deutsch), unerhörten Fleiß und eine bis zum Tod ungebrochene Schaffenskraft, weite theologische Kenntnisse, aber auch die Fähigkeit zu systematischem Denken und eine nicht zu übersehende, imponierende Vertrautheit mit Quellen und Sekundärliteratur.

Zwingli blieb für Pollet ein Thema bis zum Tod; unermüdlich setzte er sich mit der seit 1950 stark anwachsenden, sich stets erneuernden, vorwiegend reformierten und deutschsprachigen Zwingli-Forschung auseinander. Davon zeugen neben zahlreichen Rezensionen vor allem zwei ausführliche Forschungsberichte. Schon 1963 veröffentlichte Pollet eine Studie «Huldrych Zwingli et la Réforme en Suisse d'après les recherches récentes»². 1988 folgte ein Band «Huldrych Zwingli et le Zwinglianisme»³, der im ersten Teil einen unveränderten Reprint des Dictionnaire-Artikels von 1950 enthält; im zweiten Teil ist diesem jedoch eine in 24 Kapitel gegliederte Übersicht über neueste Ergebnisse der Forschung beigelegt, die praktisch lückenlos bis in die Gegenwart führt und auch nicht vor pointierten Urteilen zurückschreckt.

Aus dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit der gesamten Zwingli-Forschung resultierten einerseits einige weitere richtungsweisende Lexikonartikel Pollets über Zwingli⁴ sowie Abhandlungen zu Spezialfragen, z. B. über «L'image de Zwingli dans l'historiographie contemporaine»⁵, «Zwingli und die Kirche»⁶ oder «Die Herrschaft Gottes als Mitte der Theologie Zwinglis»⁷,

² Paris 1963.

³ Essai de synthèse historique et théologique mis à jour d'après les recherches récentes, Paris 1988.

⁴ LThK² X (1965), Sp. 1433–1441; Encyclopaedia Universalis XVIII (1985), Sp. 1262–1265.

⁵ In: Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français, Nr. 4/1984, 437–469.

⁶ In: Zwingliana XVI/6 (1985) 489–499.

⁷ In: Die Botschaft Zwinglis gestern und heute, Budapest 1985, 33–64.

andererseits zwei allgemeinverständliche kleinere Zwingli-Biographien in deutsch und französisch.⁸

Vermutlich von Zwingli und Zürich angeregt – Pollet erstellte 1952 das Manuskript eines «Répertoire des lettres inédites de Martin Bucer (1518–1550)»⁹ –, befaßte sich Pollet zunächst mit Problemen der Bucer-Forschung. Das Ergebnis seiner diesbezüglichen Studien waren zwei Bände «Martin Bucer, études sur la Correspondance avec de nombreux textes inédits»¹⁰. Aufgrund der immensen Archivbestände, vor allem in Straßburg und Zürich, aber auch bei anderen Instituten in ganz Europa publizierte Pollet hier äußerst wertvolle Dokumente nicht nur zum Werk Bucers, sondern zur Reformationsgeschichte im allgemeinen, zum Abendmahlsstreit, zu den Unionsbemühungen um 1540 (Religionsgespräche von Hagenau, Worms und Regensburg), zum Schmalkaldischen Krieg und Interim, zur Reformation in England im besondern. Während Band I Dokumente und Briefe (diese in der Regel allerdings nur in Auszügen und/oder Regesten) in chronologischer Reihenfolge bringt, gliedert Band II diese nach den drei wichtigsten Bezugskreisen Bucers (Deutschland; reformierte Eidgenossenschaft; Frankreich, Niederlande und Italien). Interessant ist Pollets Urteil über Bucer: Dessen Variationen (vom Predigermönch zum Humanisten, vom Anhänger Zwinglis zum Lutheraner) beruhen auf einer «prodigieuse faculté d'adaptation, qui lui permet d'épouser en toute circonstance les contours de la pensée d'autrui, sans pour autant trahir la sienne propre. Il y a donc une constante dans la pensée bucérienne», und: diese «Konjunkturtheologie» hatte auch durchaus positive Seiten: sie tendierte zu einer Reduktion der Theologie auf ein paar Fundamentalartikel und gestattete «une certaine liberté dans la formulation. Contre son gré, il fut mêlé aux luttes doctrinales de son temps, où il ne voyait, selon son impression, qu'une querelle de mots» (I, p. 4).

Persönliche Interessen regten Pollet sodann zu einem dritten großen Projekt an, einer auf sechs Bände verteilten Ausgabe der Korrespondenz von Julius Pflug (1499–1564), dem großen, von Erasmus und Witzel beeinflussten Reform- und Vermittlungstheologen, der – allerdings ohne Erfolg – die auf einen Ausgleich zwischen Rom und Wittenberg zielende Konfessionspolitik Kaiser Karls V. unterstützte¹¹. Als Frucht dieser riesigen Quellenedition erschien 1990 eine schöne Monographie über «Julius Pflug et la crise religieuse dans l'Allemagne du XVI^e siècle»¹².

⁸ Huldrych Zwingli (1484–1531), eine katholische Deutung, Fribourg 1984 (sowie: Hamburg 1985).

Huldrych Zwingli, biographie et théologie, Genève 1988 (Histoire et société, 15).

⁹ Conservées à la Zentralbibliothek, Zürich 1953.

¹⁰ Tome 1/2, Paris 1958/62.

¹¹ Julius Pflug, Correspondance recueillie et éditée avec introduction et notes par J. V. Pollet, Leiden 1969–1982.

¹² Essai de synthèse biographique et théologique, Leiden 1990.

Wir stellen hier den Historiographen Pollet in den Vordergrund. Die folgenden knappen Angaben zu seinem Leben verdanke ich Bernard Roussel (Paris), der Pollet anlässlich der Beerdigung im Dominikanerkonvent am Faubourg St-Honoré in Paris im Namen einer großen internationalen Gemeinde von Reformationshistorikern gewürdigt hat (die redigierte Fassung wird im Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme Français erscheinen): Pollet entstammte der Familie eines katholischen Textilindustriellen in Roubaix. Er studierte bei den Dominikanern am Saulchoir und in Kain (Belgien), war dann eine Zeitlang «Lecteur en théologie» an den Ordensschulen in Dublin und Rom. Im Zweiten Weltkrieg mobilisiert, ging er 1940 mit den französischen Truppen unter General de Gaulle nach England und kehrte über Korsika und Algier mit Eisenhower nach Europa zurück, war nach Kriegsende in Sachsen, Böhmen, Berlin, Wien und Rom – Stationen, die ihn offenbar zu seinen historischen Studien anregten. 1948 doktorierte er an der Faculté de Théologie catholique in Paris mit einer Arbeit «Charismes et corps mystique». Die Ernennung zum Maître de Recherches am CNRS eröffnete Pollet schließlich die Möglichkeiten, sich voll seinen historischen Studien zu widmen.

Fritz Büsser, Zürich

Prof. Dr. Fritz Büsser, Hinterbergstr. 73, 8044 Zürich